

## Gressel, Johann Georg: Amors Schätze (1716)

1 Nächst; da der Phosphorus schon durch die Wolcken  
2 brach/  
3 Und diese dunckle Welt mit seinem Licht bestrahlte;  
4 Da  
5 Auf der bethanten Au wie Diamanten prahlte.  
6 Da suchte  
7 Jm Garten seine Lust; in den belaubten Aesten/  
8 Schlug hier ein Vogel an/ dort lockte ihn das Weib;  
9 Der süsse Morgen-Wind/ die sanffte Lufft von Westen.  
10 Bließ ihm von Roßmarin  
11 Der  
12 Mit mehr denn Königs-Pracht geziemend angethan/  
13 Der Tulpen hohes Haupt ein schöner Krantz bekrantzte/  
14 Die  
15 Die Nelcken liessen sich hoch-auffgebrüstet sehen/  
16 Die Lilje prahlete/ wie sie so schön gemacht/  
17 Die Rose zeigte an/ daß es mit recht geschehen/  
18 Da sie zur Königin der Blumen sey ernent/  
19 Narcissus ließ alldort die weissen Locken hangen/  
20 Und schien aus Übermuht noch in sich selbst entbrent/  
21 So sah er seine Lust an ihrem stoltzen Prangen/  
22 Und ging mit sanfften Schritt durch das  
23 Zu einem Manlbeer-Baum und dessen kühlen Schatten/  
24 Allwo die Lieblichkeit in vollem Schmucke saß/  
25 Die Ruhe nahm ihn auf in die bekleeten Matten.  
26 Kaum aber hatt' er sich aufs weiche Gras gelegt/  
27 Als ihm ein süsser Schlaff die matten Augen schlosse/  
28 Da doch sein Geist in ihm von höhern Trieb erregt/  
29 Recht ungemeyne Lust in diesem Schlaff genosse.  
30 Denn es erschiene ihm der kleine Liebes Gott/  
31 Und sprach: wenn  
32 So folge er mir nach in jene dunckle Grott/  
33 Wenn er mir folgen will/ und meinen Worten trauen?

34 So zeigt ihm meine Gunst der Liebe Aufenthalt.  
35 Der Antrag mugte gleich dem  
36 Drum ging er  
37 Mit ihm daselbsten an/ wo dessen schätze lagen.  
38 Der Grotten Finsterniß im Augenblick verschwand/  
39 Er sah durch einem Blitz viel Fackeln angezündet/  
40 Und wuste nicht wer sie so schleunig angebrandt/  
41 Dis sind die Schätze all/ die man von Gold hier findet:  
42 Hub  
43 In jenem  
44 Verwunder dich des nicht/ ists gleich ein enger Platz/  
45 Wo dieser Schatz jetzt liegt/ so must du ihn doch lieben.  
46 Cupido zog hiemit ein dünnes Tuch bey seit/  
47 Und zeigte ihm daselbst ein schön geputztes Bette/  
48 Darinnen lag ein Mensch mit Rosen überstreut/  
49 Sonst ward er nichts gewahr im gantzem  
50 Und doch solt'  
51 Da solten  
52 Wo man kein Silber sah/ kein Gold/ noch Demant-Stein/  
53 Er dachte kleiner Schalck/ du solt mich nicht betriegen/  
54 Wie du im Sinne hast; hier siehe  
55 Hub  
56 Verdammter Spötter Geist/ jetzt soll die Schönheits-Sonn  
57 Nach kurtzer Zauderung aus dunckeln Wolcken brechen.  
58 Indem er dis gesagt/ war auch das Bett' entdeckt/  
59 Er sah ein Weibes-Bild/ so gantz der  
60 Das hatte vorwerts sich gantz nackend ausgestreckt/  
61 Vor deren Schönheits Glantz  
62 Jhr gold entflamptes Haar/ die Alabaster Stirn/  
63 Der blauen Augen Blitz/ und die so schönen Wangen  
64 Wie Minch und Milch vermischt/ verrückten sein Gehirn/  
65 Der wohl-  
66 So die Natur dahin zu unser Lust gesetzt/  
67 Das Kinn war zugespitzt/ der Hals als  
68 So künstlich als wenn ihn

69 Die Brüste zeigten sich wie eine Liljen Bühne.  
70 Bald wie ein  
71 Es ließ dis stille Meer nur sanffte Wellen spielen/  
72 Des Bulgen Alabast darauf Corallen stehen.  
73 Die Schiffer dürffen da kein Ungewitter fühlen/  
74 Weil der erwünschte Port schon in der Nähe ist/  
75 Der Wollen-weiche Bauch/ der prangte mit Turckosen/  
76 Die ihre weisse Haut in schönster Zierde küst.  
77 Die Hüfften zeigten sich wie weisse Anmuhts-Rosen/  
78 Darzwischen die Natur ein schönes Schloß gebaut.  
79 Da ragte es hervor mit seinen  
80 Darnach ein jedes Schiff als seinen  
81 Liegt man in diesem Port/ so lacht man zu den Blitzen/  
82 Kein rauher Sturm verdirbt der Wollust Lagerstadt/  
83 Da ist der Sammel-Platz der allersüßten Lüste/  
84 Und  
85 Dis ist der schöne Wald und die beliebte Wüste/  
86 Der Liebe Paradies/ der Lüste Canaan:  
87 Wohin einjeder wünscht und unser Reitzung strebet/  
88 Der  
89 Der seine Gegend ziert/ und ihren Pracht erhebet.  
90 Rubinen kröneten den Alabaster Thron/  
91 Zu welchem Könige sich auch in Demuht beugen/  
92 Und vor ihm niederstreun Hertz/ Scepter/ Reich und Kron/  
93 Die da von ihrer Treu als Geissel müssen zeugen.  
94 Des Leibes Untertheil war auch wol werth zu sehn/  
95 Die Helffenbeinern Knie/ die Spiegel-glaten Beine/  
96 Der wohlgemachte Fuß/ und die  
97 Die schienen fast geschnitzt aus weissen  
98 Hier siel die Decke zu/ die Kurtzweil war vorbey/  
99 Ohn daß er dieses Bild demühtig können grüssen/  
100 Das  
101 Drauf must' er seine Lust mit herben Schmerzen büssen/  
102 Als der erzürnte Gott ihn in das Hertze schoß/  
103 Und sprach: so muß ich dich/ verruchter Spötter lohnen/

104 Weil du entweyhet hast  
105 Fort packe dich dahin/ wo  
106 Hierauf verschwand er ihm/ die Fackeln gingen aus/  
107 Er war mit grosser Furcht mit herber Angst umgeben/  
108 Er tapte an der Wand/ er fand kein Grotten-Haus/  
109 Und sah ein Jrwisch-Licht mit schrecken um ihm schweben.  
110 Demselben folgte er zu seinem Schaden nach/  
111 (weil dessen falscher Schein auch Wachende bethöret)  
112 Biß daß er endlich kam an einen grossen Bach;  
113 Wie nun sein Ohr den Stroh und dessen Brausen höret.  
114 Da hatt' er seinen Fuß schon in dem Fluß gesetzt.  
115 Er lieff in Eyl zurück/ und floh des Jrwischs Schatten/  
116 Weil er den Folgenden durch seinem Schein verletzt.  
117 Doch sah' er ihn vor sich mit vielen andern gatten/  
118 Bis daß er endlich gar im Augenblick verschwand.  
119 Drauf war das gantze Feld mit Finsterniß bedeckt/  
120 Und er verharrete an dem bemooßten Strand.  
121 Hier wurde er aus Noht/ aus Furcht und Schlaff erwecket/  
122 Denn seine  
123 Dem treuem  
124 Er sprung geschwinde auf/ fiel  
125 Und sprach: wohin mein Licht/ mein einziges Verlangen?  
126 Cupido soll dennoch von mir geöffet seyn;  
127 Sein Zorn ist Kinder-Spiel/ sein Pfeil der wird verlachtet/  
128 Er darff zu unser Lust nicht bitter Wermuht streun/  
129 Weil ihr  
130 Die Worte hatte er im Schlafe weggeredt/  
131 Und nicht darauf geacht/ daß  
132 Die Falsche hatte sich freywillig abgedreht/  
133 Und weil die Liebe todt/ die Treu dazu verblichen/  
134 So sollte  
135 Es sollte ihm der Kuß zur letzten Oehlung dienen/  
136 Und ihrer Lippen-Giff vermehren seine Pein.  
137 Sie sagte bey sich selbst: nun ist der Tag erschienen/  
138 An welchem

139 Allein/ ob  
140 So lebt und lebet er dennoch ihr zum Verdruß/  
141 Er ehrt das schöne Bild/ das  
142 Und bannet  
143 Wo Löw und Tyger-Thier bey Basilisken wohnen.  
144 Es scheint sein glückes Stern/ und lencket seinen Sinn/  
145 Daß er die Falsche muß mit gleicher Müntze lohnen.  
146 Verläst ihn  
147 Spielt sie mit ihrer Tren/ so lacht er seiner Schwüre/  
148 Zürnt  
149 Wie er den Liebes-Brand nicht in der Seelen spühre/  
150 Den gegen  
151 Er neht die keusche Brunst/ die sein Gemüht er quicket/  
152 So  
153 Nachdem ihn  
154 So zündet ihr sein Geist gebührend Weyrauch an/  
155 Er schätztet ihre Schooß mehr als der Heyden Götter/  
156 Weil sie diejenigen zu Slaven machen kan.  
157 Vor diesem beugen sich auch die verruchsten Spötter/  
158 Und streun dem Schooß-Altar den besten Weyrauch auf.  
159 Jm Felde prahlet  
160 Die  
161 Siegt er gleich Fürsten an/ sie kan er nicht besiegen/  
162 Er sencket sich erhitzt in ihre hole Schooß/  
163 Und kühlet bey ihr ab die heissen Liebes Flammen/  
164 Die  
165 Und führet alle Lust in diesem Kreyß zusammen/  
166 Woher die Liebe selbst den ersten Ursprung hat/  
167 Wo sie des Tages-Schein zum ersten hat genossen/  
168 Als sich ihr Muschel-Schloß in bitterer See auffthat.  
169 Die Reitzung ist daselbst mit ihr zugleich entsprossen/  
170 Drum sehnet jedes Schiff nach diesem Haven hin/  
171 Hier wünschet jede Jagd den Ancker auszuwerffen/  
172 Der Schiffmann spricht: Nun ich in diesem Haven bin/  
173 Muß

174 Sein gelb-geflammt Strahl wird hier nicht mehr geacht/  
175 Er selbst wurd' ein Schwaan um  
176 Europa wurd von ihm in Stiers Gestalt gebracht  
177 Nach  
178 Hier zeigte  
179 Daß seine Stärcke muß vor  
180 Was keine Creatur von ihm erhalten kan/  
181 Kan  
182 Kein Wunder/ daß der Mensch sich nach dem Gute sehnt/  
183 Was selbst der Götter Zunfft/ so sehnlich hat begehret/  
184 Wozu uns die Natur von Kindheit angewehnt/  
185 Davon kein Überfluß die Liebenden beschweret.  
186 Nun hatte  
187 Er wolte ihre Pracht hinführo nicht mehr ehren/  
188 Weil aber noch sein Hertz von Liebe ward geplagt/  
189 So ließ er diesem Spruch auf seinem Rück-Weg hören.  
190 Cupido, der du mich durch deinen Schein berückt/  
191 Und in ein Schatten-Bild den lüstern Geist en tzündet/  
192 Mach' ander Orten mich durch deine Gunst beglückt/  
193 Daß  
194 Weis mir ein Mädgen an/ das  
195 In dessen Angesicht sich  
196 Wo von dem Wangen-Feld die Rose niemahls weicht/  
197 Und solche Brüste hat/ den Liljen weichen müssen.  
198 Das Hertze laß wie Sammt/ nicht Stahl und Eisen seyn/  
199 So daß ich ohne Quaal ihr Hertze mag gewinnen/  
200 Und sie mich mitder Zeit nimmt in die Muschel ein/  
201 Wo Seel' in Seele ruht/ und Geist-in Geister rinnen.

(Textopus: Amors Schätze. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/76>)